

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Für die Diplomaten handelt es sich einfach darum, den gordischen Knoten zu knüpfen!

Das Fell aus der Steinzeit

Professor Dr. Hegelein, Direktor des naturhistorischen Museums, führte seit Wochen kein Privatleben mehr. Ein an Schwindsucht leidender Gletscher hatte den Eingang zu einer Felshöhle freigegeben. Nach Bekanntwerden dieser Entdeckung durch Hochtouristen war eine wissenschaftliche Expedition aufgestiegen und mit sensationellen Funden zurückgekehrt, die jetzt der Herr Professor persönlich untersuchte und auswertete. Die Manuskripte auf dem Schreibtisch seines privaten Arbeitszimmers häuften sich, und wenn er von den Vorlesungen oder aus dem Museum heimkam, zog er sich sofort zurück und verweigerte die Nahrungsaufnahme. Ab und zu huschte ein Sonnenstrahl in Gestalt der hübschen jungen Frau Hegelein durch das ernste Gemach, was vom

Schreibtisch aus aber nur mit vorzeitlichem Brummen zur Kenntnis genommen wurde.

In jener Höhle hatte man unter anderem auch das wunderbar erhaltene Fell eines Alpensteinbocks gefunden, vermutlich aus der jüngeren Steinzeit stammend, und der Professor faßte es als Ehrensache auf, darüber restlos Klarheit zu schaffen. Nachdem das Fell von den Präparatoren im Museum auf Hochglanz gebracht worden war, befand es sich jetzt in der Privatbibliothek des Dr. Hegelein, wo es zusammengerollt und mit dem Leder nach außen auf einer Bücherreihe ruhte, wenn der Gelehrte nicht gerade die Haare zählte oder einzelne davon mit der Lupe untersuchte.

Die Arbeit auf dem Schreibtisch gedieh. Der Professor hatte das ehrwürdige Fell in den letzten Tagen nicht mehr zu Gesicht bekommen, wollte es

aber an diesem Abend hervorholen, um es morgen als besondere Attraktion in die Vorlesung mitzunehmen. Er ging daher in seine Bibliothek, stieg auf die Doppelleiter und griff gewohnheitsgemäß nach der obersten Bücherreihe. Er griff ins Leere. Zu dumm, sollte er —? Während er scharf nachdachte, nahm er die Brille von der Nase, hauchte sie an und polierte sie mit dem Taschentuch. Dann nahm er einige Bände heraus und langte nach hinten. Nichts. Vielleicht hatte er in seiner Zerstreutheit den Steinbock doch wo anders hingelegt? Nun begann er auf seiner Leiter wie ein Zimmermaler zu wandern und geriet allmählich in Schweiß. Vor Angst.

«Suchst Du etwas?», erklang nach einer Weile eine helle Stimme von der Tür her.

«Ja» entgegnete der Professor verstört, «ein Fell. Man muß die Polizei anrufen.»

«Polizei?» rief die junge Frau. «Wozu die Polizei? Du bist überarbeitet. Das Fell habe ich. Augenblick —.» Und stob leichtfüßig hinweg. Bald kehrte sie wieder. «Hier!» sagte sie und zeigte einen wunderhübschen großen Muff. «Er paßt ausgezeichnet zu meinem braunen Wintermantel. Der Kürschner behauptete, es sei das schönste Ziegenfell, daß er jemals bearbeitet hätte. Nur etwas spröde.»

«Jahrtausende alt!» stöhnte Dr. Hegelein und schlug die Hände vors Gesicht.

«Wer?» rief die Frau aufgeregt. «Der Kürschner? Oder meinst Du gar meinen braunen Mantel?»

«Das Fell», lallte der Professor, «es stammt aus der Steinzeit, und Du — ach, Gott, ach Gott ...»

«Du Lieber», flüsterte Frau Hegelein gerührt und strich ihrem Mann tröstend über das Haar. «Es macht fast gar nichts, und Du brauchst Dich deswegen nicht zu kränken. Der Muff sieht trotzdem wie neu und ganz modern aus, und meine Freundin Lia, der ich ihn heute gezeigt habe, zersprang beinahe vor Neid ...!»

Ralph Urban.



GRAND HOTEL
Hof Ragaz

Die herrlichen Thermal-Heilquellen von Bad Ragaz helfen bei Rheuma, Gicht, Lähmungen, Zirkulationsstörungen, Unfall-Nachbehandlung, Erschöpfungszuständen.

Die Kur im Hotel selbst
Thermal-Schwimmbad, Tennis, Fischen, schöne Spazierwege. Tel. (085) 91505 H. J. Hobi, Dir.

Die Orientteppiche

822

welche dem Käufer angeboten werden, sind keineswegs solche, die ungereinigt vom Knüpfstuhl kommen. Ist das Stück fertig, wird es sofort im fließenden Wasser, meist an Flüssen, sehr gründlich gewaschen. Das ist unerlässlich, weil sich beim Knüpfen in den ungepflegten Räumen Unreinlichkeiten ansetzen können. Die gewaschenen neuen Teppiche breitet man an der Sonne aus. Durch die Einwirkungen der Sonnenstrahlen trocknen sie rasch, und grelle Farben werden gleichzeitig noch etwas gemildert. Es entsteht ein harmonisches Farbbild, das den Beschauer immer wieder entzückt. Haben Sie schon einmal das große Teppichlager von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich besichtigt? Es lohnt sich bestimmt.



Weisflog Bitter

mild und gut
mit Syphon durststillend